

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedereiffen, Aufschuppel und Zirkheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

64. Jahrgang.

Nr. 271.

Verbreitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 22. November

Haupt-Infektionsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1914

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Städtische Nummer 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Klitzschke, Wilhelm-Strasse 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstreicher entgegen. Inserate werden bis Freitagvormittag 10 Uhr, für ansonstige Inserate mit 15 Pfg. berechnet, Nachmittags 30 Pfg. In amtlichen Teilen kostet die zweifelhafte Seite 30 Pfg. Fernsprechanzeige Nr. 7. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungskammervolle betreffend.

Zufolge ergangener Verordnung sind die Vorarbeiten für das Erfassungsjahr im Jahre 1915 bereits jetzt einzuleiten.

In Gemäßheit der Bestimmungen der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden daher alle männlichen Personen, welche

1. im Jahre 1895 oder früher geboren sind, sofern über ihre Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist und
2. in der Stadt Lichtenstein ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort haben,

hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

**vom 1. Dezember bis 15. Dezember dieses Jahres** während der gewöhnlichen Geschäftsstunden (9—1, 3—5) in der hiesigen Rathauslei zur Rekrutierungskammervolle **persönlich** anzumelden und zwar diejenigen, welche ihre Anmeldung erstmalig bewirken und nicht in Lichtenstein selbst geboren sind, unter Vorlegung ihres **nur für Militärzwecke ausgestelltten Geburtscheines** im übrigen unter Abgabe ihres empfangenen Musterungsausweises. Von den zuletzt bezeichneten Militärpflichtigen sind auch etwa eingetretene Veränderungen in Bezug auf den Aufenthalts- oder Wohnort, den Stand, das Gewerbe usw. bei der Anmeldung anzugeben.

Als dauernder Aufenthalt im Sinne der angezogenen Wehrordnung ist anzusehen:

- a. für militärpflichtige Dienstholen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungshelfer, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichem Militärverhältnisse stehenden Militärpflichtige der Ort, an dem sie in der Lehre, im Dienste oder in der Arbeit stehen;
- b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Jünglinge sonstiger Lehranstalten, der Ort, wo sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Militärpflichtige, die innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort haben, melden sich in ihrem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in dem Orte, in dem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, in dem sie ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort haben, zeitweilig abwesend (auf der Reise befindliche Hand-

lungshelfer usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- und Fabrikherren, die Verpflichtung, sie innerhalb des im Anfange dieser Bekanntmachung erwähnten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, die nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben diesen behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, die sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft in dem neuen Orte, derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Verjüngnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Rekrutierungskammervolle oder zur Berichtigung derselben zieht nach § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung eine Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Lichtenstein, am 20. November 1914.

Der Stadtrat.

Schr.

Alle unseren lieben Soldaten noch zugebachten **Weihnachtsgaben** müssen **bis spätestens zum 27. November** abgegeben werden, da die Sendungen am 30. November bereits zur Post gegeben sein müssen.

**Ortsauschuß Gallberg für Kriegshilfe.**

Bürgermeister Prachtel.

## Das Hohndorfer Weihnachtspaket

an die Krieger muß spätestens nächste Woche fertig gestellt und zum Versand gebracht werden.

Wir bitten daher herzlich, die Gaben an Geld und geeigneten Gegenständen, womit eine Freude bereitet werden kann, zu denen auch Kessel gehören können, noch in reichlichem Maße umgehend und **spätestens bis Dienstag, dem 24. dieses Monats** zu den Sammelstellen — Gemeindeamt, Pfarramt, beide Werkdirektionen, Rentnereien — bringen zu wollen.

Es sind viele Kisten zu füllen, also geht freudig und reichlich.

**Der Kriegshilfsauschuß.**

# Hindenburg über unsere Feinde und Freunde.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet über einen Besuch bei Hindenburg, der ihn im Hauptquartier zum Spähen las und sich des längeren mit ihm über die Kriegseigenschaften unterhielt. Nach einer sehr charakteristischen Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann und nach einer sehr sympathischen und freundlichen Beurteilung der verbündeten österreichischen Armee kam der Generaloberst auf die Russen zu sprechen und sagte: „Auch die Russen sind gute Soldaten. Sie halten Disziplin, und die Disziplin wird schließlich diesen Feldzug entscheiden, aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und die österreichisch-ungarische. In unseren Heeren ist die Disziplin ein Resultat des Geistes und der Moral, im Russischen ist sie mehr stummer und stumpfer Gehorsam. Der Russe nicht, weil man ihm befohlen hat, stehen zu bleiben. Die Russen haben viel gelernt seit dem Kriege mit Japan. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen es, sich einzugraben. Stamm haben sie eine Stellung eingenommen, so verhalten sie sich. Minuten später in der Erde wie die Maulwürfe. Insekte Soldaten haben das jetzt gelernt; sie haben es nicht gern getan, aber sie haben es tun müssen. Nun wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn der Winter kommt und die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns ein Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es ihnen schlecht gehen. Wer gegen Russen kämpft, der kämpft gegen Hebermacht. Diese Hebermacht ist aber lang nicht so gefährlich, wie sie aussieht. Die Zahl, auch die

Uebersahl, ist nicht entscheidend, und im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. In Gegenwart. Die Russen sind mächtig. Sie mögen sagen und tun, was sie wollen; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, die Gefangenen kommen und zeigen mit der Hand auf den Mund. Das will heißen, daß sie hungern. Selbst die Offiziere erlangen der Nahrung. Auch das Land leidet Not, es hungert. Das ist bedauerlich, und doch ist's gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarbarischer die Kriegsführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Die menschlich-freundlichste Kriegsführung ist und bleibt diejenige, die den Feinden am raschesten herbeiführt. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich verhalten, daß sie bald nicht mehr weiterkönnen. Der Krieg mit Russland ist gegenwärtig vor allem eine Revolverfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die härteren Revolver haben und durchhalten werden, und sie werden sie haben und werden durchhalten — so werden sie siegen.“ Wie Hindenburg und seine Offiziere erklärten, war der Hauptzweck des Vorstoßes nach Warschau und Jangorod, die Eisenbahn nach Warschau zu zerstören. „Das haben wir auch erfolgreich befeuert. Wenn uns bei dieser Gelegenheit Warschau und Jangorod in die Hände gefallen wären, hätten wir nicht nein gesagt. Aber darauf geht es nicht an. Hingegen mit der Eisenbahn haben wir erreicht, was wir wollten. Die ist gründlich kaputt. Die Russen verstehen sich vortrefflich darauf, eine zerstörte Eisenbahn wiederherzustellen, allein es hat sie doch wochenlang aufgehalten, und das war unser Plan.“

Die Ausrufungen Hindenburgs über unsere Bundesgenossen zeigen des u. a. m. dahin: Die Oesterreicher und Ungarn sind, erklärte der Generaloberst, ausgezeichnete Soldaten. Mannschaften wie Offiziere sind mutig und tapfer. Wir können Schalter an Schalter, und wir setzen in den Kämpfen dieser Art die besten Erfahrungen. Wir können die Oesterreicher und Ungarn als vorzügliche Kameraden. Der Vorteil zwischen den Kommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den augenblicklichen Formen. Gegenwärtig stehen wir vortrefflich in allen Beziehungen mit General Danil.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Zehn auf zehn haben die österreichisch-ungarischen Truppen gegen die feindliche Armeemacht im Süden gesiegt. Seine Schwierigkeiten des Geländes, die bei der Aufklärung in dem dortigen Gebiet mangelhaft aus dem Gesicht fallen, haben das vordringende Heer Oesterreich-Ungarns weitestgehend aufhalten vermocht. Im jenseitigen Fortschreiten wurde der Feind an der Trina gefesselt und der Sieg tief in das geographische Land getragen. Hier wie überall haben die österreichisch-ungarischen Truppen mit herrlichem Mut und nicht wankender Ausdauer heldenmütig gekämpft und sich in der Hand einer tüchtigen Führung als vorzügliche Kämpfer bewährt. In Deutschland folgen weiteste Kreise mit freudiger Anteilnahme dem Verlauf des Kampfes und empfinden die südlichen Schauplätze und belächelnden Schalter an Schalter kämpfende Oesterreich-Ungarn zu den erlangenen Erfolgen nicht minder als um Besitz einer Weltmacht von so hohen kriegerischen Eigenschaften.



Der amtliche Bericht der obersten Heeresleitung von gestern lautet:

Großes Hauptquartier, 20. November, vormittags. In Westlandern und Frankreich keine wesentlichen Veränderungen. Der haltlose Boden unter Schneehurm bewirkt in unseren Bewegungen große Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Compiègne südlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Etwas der Zentrale beabsichtigten sich die Russen eines unbekanntem Feldwertes und der darin stehenden alten, unbeweglichen Festung. Die über Mlawka und Litzow zurückgezogenen Teile des Heeres setzen sich in Bewegung fort. Südlich Warschau ist unser Angriff fort. In den Angriffen um Lodz und Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Mailand, 20. Nov. Im „Corriere della Sera“ schreibt der bekannte Militärkrieger Generalmajor Angelo Patù: Frankreich besitzt heute nur noch defensive Kraft. Hier eingetroffene Nachrichten von vertrauenswürdigem Zeuge besagen, daß das französische Heer, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet, so doch sehr erschüttert ist. Die französische Kampfkraft, die aus tatsächlichen Gründen ausgeprägt defensiv ist, hat einen Vorteil, nämlich den, wie die der Deutschen, daß sich also die französischen Truppen heute, was die Nahrung anbetrifft, in besserer Lage befinden. Die Verluste der Franzosen sind nicht so sehr von Verwundeten und Toten geteilt worden, als durch Krankheit, und diese Verluste sind sehr beträchtliche gewesen. Die Kavallerie scheint zum größten Teile schon infolge harter Arbeit der Pferde zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheint sich die Artillerie infolge der Verluste an Bespannung zu befinden, wenn auch der Mangel bei ihr nicht in demselben Maße zur Geltung tritt wie bei der Kavallerie. Um die Lücken bei den Truppen auszufüllen, sind Männer im Alter von über 47 Jahren zum Eintritt ins Heer aufgefordert worden, wobei ihnen die Erleichterung gewährt wurde, sich den Dienst selbst zu wählen. Für die, welche der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenaufgebot angekündigt, das keinerlei Vergünstigungen gewähren werde. Auch England, höchst der Verfasser, heißt unter dem heutigen Gesichtspunkte nur defensive Kraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen, und England wird diese Defensivkraft nicht

in lebendige Kraft umwandeln können, wenigstens nicht vor Ablauf einiger Monate.

London, 20. Nov. „Evening News“ melden aus Rotterdam: Von Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahndienst in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff des Feindes und ein Versuch nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Amsterdam, 20. Nov. Holländische Blätter melden, daß die französische Schlachlinie bei Reims zurückgeworfen werden mußte. Reims wird unter verzweifelten Kämpfen von den Franzosen noch gehalten.

### Anerkennung deutschen Heldennutes aus Feindesmund.

Genf, 20. Nov. Die heute erschienene Nummer des amtlichen französischen Armeebulletins enthält eine Kritik der deutschen Leistungen in Flandern. Sie läßt der Presse der preussischen Garde und eines bayrischen Regiments, sowie der Todeserachtung aller deutschen Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren, meint aber, ein Vergleich zwischen den kriegerischen Eigenschaften der jüngeren deutschen und französischen Offiziere müsse zugunsten der letzteren ausfallen. Dieses Kompliment ist natürlich das Blatt seinen Lesern schuldig. (S. 2. Med.)

London, 20. Nov. „Times“ veröffentlicht Briefe englischer Offiziere aus der Front, in welchen die englischen Zeitungen getadelt werden, die melden, die Deutschen könnten nicht schießen und lesen davon. Das sei unecht. Der Mut, die Tüchtigkeit, Organisation, Ausdauer und Führung der deutschen Soldaten seien ausgezeichnet. Wenn die gegenwärtige Spannung noch einen bis drei Monate andauere, werde es zum Bruch der Schlachlinie kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen für die Verbündeten geschickt würden.

### Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautet: Aufgehört hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolg. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Poznan erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der stellvert. kommandierende General.

v. Höfer, Generalmajor.

### Wie Rußland die Kriegskosten anbringt?

Der russische Minister für Volkswirtschaft hat für die Dauer des Krieges die Schließung der Schulen aller Grade auf unbestimmte Zeit verfügt. Demgemäß ist am inneren Budget eine Summe von 210 Millionen als Ersparnis zu streichen. Das sind die Kreunde,

mit denen England eintreten will für Kultur und Fortschritt und Freiheit!

### Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die befestigte Stellung von Vozaravag macht günstige Fortschritte. Am Donnerstag wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung auf den Höhen ein Weitergehen, die Niederungen überschwemmt.

Sofia, 19. Nov. Meldung der „Agence Bulgare“. Die Haltung der serbischen Offiziere, besonders des Regierungsorgans „Samoprava“ unter Leitung des Ministers des Innern gegenüber Bulgarien erregt hier lebhaften Unwillen. Der jynische Ton der serbischen Blätter regt von der Unverbesserlichkeit Serbiens.

### Der Kriegszustand in Syrien.

London, 20. Nov. „Times“ melden ausairo vom 17. d. M.: Den britischen, französischen und russischen Unteranen in Syrien ist verboten worden, das Land zu verlassen. Bisher wurden nur wenige gefangen gesetzt.

### Der Türkenkrieg.

Konstantinopel, 19. Nov. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Privatkorrespondent des B. L. A., daß infolge des Vorbringens der Beduinen und Araber die Zivilbehörden von Suez, Port Said und Ismailje eiligst nach Bagdad verlegt worden sind. Die Verwaltung des Zugzwangs hat das Militär übernommen. Ein englischer Versuch, eine Spaltung unter den ägyptischen Notabeln und den Beamten des Vizekönigs herbeizuführen, ist mißlungen. Hussein Kemal hat zur allgemeinen Genugung den ihm vom Zivilgouverneur angebotenen höchsten Posten abgelehnt. Die männlichen Deutschen und Österreicher sind in der zweiten Novemberhälfte nach Malta verschifft worden.

### Türkischer Heldennut.

Konstantinopel, 20. Nov. Wie verlautet, hat der Sultan einen Erlaß unterzeichnet, durch welchen dem Infanterieregiment, dem es in den Kämpfen von Adrikoi, nachdem es einen großen Teil seiner Offiziere und Mannschaften verloren hatte, gelungen war, die Festung 1905 zu erobern, die Yakar (Verdienst-)Medaille verliehen wird. Ebenso sollen die überlebenden Offiziere und Mannschaften des Regiments Auszeichnungen erhalten.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Türken sperren zur Sperrung des Schar-el-Arab (Bosphorus) den dort liegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Albatros“, den sie dann versenken. Außerdem sorgt eine gute Minensperre für die Sicherheit des Schar-el-Arab gegen englische Angriffe.

## Toten Sonntag.

Wir denken der Toten. Trauernde Liebe schmeißt heute das Grab: unter dem Novemberhimmel brangt der Acker noch einmal im reichen Blumenkleid und sieht ungezählte Menschen unter seinen hohen Wägen. Aber Tausende in unserem Volk, die auch das Trauerkleid tragen, kennen nicht das Grab des Geliebten, und das macht ihnen den Tag so besonders schwer. Trauernd ruht er in fremder Erde, ein Opfer des Krieges, der sein Herzblut gefordert fürs Vaterland. Willig und freudig ab er es hin und lirt den Heldentod. Wir aber danken halten Totenfeier für alle, die von uns gegangen sind. Ein heilig ersehnter Tag für das ganze Volk, ein Sonntag, wenn es ihn christlich beachtet.

Wir denken der Toten - aber wir treiben keinen Totenkultus wie die Heiden. Wir danken ihnen für alles, was sie uns gewesen im Leben als Halt und Stärke, als Trost und Freude. Das Vaterland dankt in stolzer Behmut seinen tapferen Söhnen, die ihr Alles einsetzten für seine Zukunft, und gelobt es: solches Opfer soll nicht vergeblich sein. Ihr Ehrerwähnen

ist wird fortellen bis in die spätesten Tage und die Enkel bewahren sich am Vorbild der Ahnen. Wir aber wollen den Dank unseren gefallenen Brüdern bewahren mit der Totenreue für ihre Familien und mit der Bewahrung ihres Erbes.

Wir denken der Toten, aber wir stimmen keine laute Totenklage an. Wir wehren nicht den gerechten Tränen um unersehlichen Verlust, aber wir dürfen uns nicht vom Schmerz übermannen und weilsich machen lassen. Die eiserne Zeit fordert unsere ganze Kraft für die gewaltigen Aufgaben vor uns. Das tiefe Leid um die furchtbare Todesernte läßt heilige Vorsätze in uns erwachen und weilt uns zu neuen größeren Opfern, daß wir würdig werden der Helden von 1914.

Wir denken der Toten, aber wir trauern nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Wohl sinken wir mit der Ähne unseres Volkes herrliche Hoffnungen ins Grab, aber die Christen Hoffnung leuchtet darüber und hält sich an die Predigt des Lebens vom Kreuze,

das über der Kreuz sich erhebt. Der Tod ist uns keine ewige Vernichtung, sondern die Worte in die selbige Vorbereitung für alle, die Treue halten dem Osterfest Jesu Christus und im Glauben an ihn den Tod überwinden. Im ewigen Leben sucht unsere schmernde Seele die Entschlafenen und in ihrem Hunger nach Gerechtigkeit des Heils findet sie Trost und Frieden in der Verkündigung Jesu: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Uns Menschen des Alltags aber, um mit einem Wort Otto Everlings zu schließen, muß die Tat der gefallenen Streiter zum Gottesgute werden, der uns vom Meinen befreit, zum Großen erhebt, zum Ewigen führt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich die Krone des Lebens geben.“ So mahnt zuletzt uns die Totenfeier, tren die Zeit zu nützen für die Ewigkeit, stark und still zu werden im Glauben an Gott und vor ihm uns führen zu lassen an das selbige Ziel, das wir nach der Erde Kampf und Leid die Krone des Lebens erlangen: denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

### Uns Hab und Fern.

Lichtenstein, 21. November 1914.

**Auskunftsstelle.** Eine „offizielle Auskunft- und Hilfsstelle für Feldpostsendungen“ ist in Chemnitz, Jakobikirchplatz 1, L. Nummer 6114, eingerichtet worden. Sie verpackt und adressiert die Feldpostsendungen in die im Felde stehenden Truppen in vorbildlichster Weise und erteilt zuverlässige Auskünfte aller Art, u. a. auch über den Verbleib von verarmten, gefangenen und vermissten Heeresangehörigen. Auch सेवा in der Geschäftsstelle die Verlust- und Krankenlisten der deutschen und österreichisch-ungarischen Arme zur Einsichtnahme aus. Die Benutzung dieser Auskunftsstelle kann der Bewohnern der Reichshauptmannschaft Chemnitz warm empfohlen werden.

**Kriegsunterstützungen.** Da wegen der Zahlung von Kriegsunterstützungen an Familien der zum Heere einberufenen Mannschaften hier und da Zweifel bestehen, sei darauf hingewiesen, daß bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes zur Zahlung der Unterstützungsbeiträge derjenige Lieferungsverband verpflichtet ist, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat.

**Schwurgericht.** Die vierten Wertjahrsitzungen des Stgl. Schwurgerichts zu Czestochau beginnen am

Mittwoch, den 2. Dezember und werden nur drei Tage dauern. Zur Verhandlung gelangen vier Straf sachen, von denen zwei das Verbrechen des Meineides, eine den verurteilten und eine den vollendeten Totschlag betreffen. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Hipp.

**Jubiläum.** Das Chemnitzer Panthaus Wapen & Krünze, das am hiesigen Platze bekanntlich eine Nilsale unterhält, begeht am 25. d. M. die Feier seines 25-jährigen Bestehens. — Unsere herzlichsten Glückwünsche schon im Voraus zu diesem Jubeltage!

**Völkerschlacht-Lotterie.** Die Ziehungsliste genannter Lotterie liegt für Interessenten zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus. Auch ist eine kleine Anzahl Losen käuflich abzugeben.

**Die 61. Verlustliste** der königlich sächsischen Armee ist bei uns eingetroffen und liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. Aus dieser Liste veröffentlichten wir folgende Namen:

#### Gefallen:

Schönherr, Max, Leutnant, Ref. aus Delsnig.  
Kunzmann, Alwin, Ref. aus Delsnig i. S.  
Reichert, Max, Ref. aus Lichtenstein-Gallenberg.  
König, Paul, Soldat aus Gersdorf.  
Schreyel, Paul, Soldat aus Tirschtum.  
Müller II, Franz, Soldat aus Hahndorf.

Grüner, Walther, Soldat aus Lichtenstein.  
Siegismund, Johannes, Soldat aus Hahndorf.  
Schäbert, Emil, Landwirtschafter aus Delsnig.  
Stumppacher, Richard, Albin, Hornist aus Hahndorf.

#### Schwer verwundet:

Brandt, Ferdinand, Soldat aus Mülsen St. Michel.  
Reigt, Hermann, Soldat aus Hahndorf.

#### Leicht verwundet:

Werner, Max Otto, Str. Ref. aus Thurm.  
Kunze, Kurt, Adolf, Str. Ref. aus Lichtenstein-St.  
Delischer, Albert, Soldat aus Köditz.  
H. L. L., Johannes, Paul, Uffz. aus Delsnig i. S.  
Vöbner, Willy, Karl, West. d. Ref. aus Gersdorf.  
Kindeisen, Georg, Max, West. aus Hahndorf.  
Fischer, Robert, Albin, Soldat aus Stangendorf.  
Goldacker, Carl, Ernst, Soldat aus Delsnig.  
Bauerfeind, Hugo, West. aus Hahndorf.  
Sindel, Franz, aus Hahndorf.

#### Bermittelt:

Schäbert, Karl Otto, Soldat aus Hahndorf.  
Der **Edison-Salon** bietet, um dem Ernste des Totensonntages Rechnung zu tragen, morgen ein festliches Drama „Die Kriegserichter“, bearbeitet nach wahren Begebenheiten aus den Balkan-

wirren, sowie das Leben in Franzosen durchgehende Ein-

Ein des Deutschen d. J. gegrün-

wählt Herr C. trog beträgt

len auf 1 M. Mt. Jahresbe-

kostenlos gelie Mitglieder an beigetreten

sten die Note Jeder kann ge-

le, wenn er be beiträge dem recht viele Gie-

bung die Mit - Einem

staltet nächste band Lichtenst-

im Gasthof zu gant Reich a-

wird: Bei kurz vor Krieg

erhoben. Jed - Thon

Spiegellogen zu Kriegsodrama

das durch ein gängt wird.

digen das deu chend zusam-

Vernsdor

Arzt, verhe Sinz, Haupt

1870-71, war

Personlichkeit, gewöhnlich v-

dem Verdienst ausgang des

seiner Söhne und gefangen

andere mit ih den ewigen Z-

Milieu Z

Stellung" wa

banden, jedo

Erst nachher

Milieu

welt die tra

hält in, wi

Stadtrat Dr. Blau für sein

Achtu

in allen Farb zu soliden Pr

Auch ha

zum Verkauf. Loui

Im Verlage Schön

Reicher beim fürsten Ot hauptmann Preis



atur und Forde

egschauplatz  
den Kriegsschauplatz  
Kämpfe auf  
befestigte Stel-  
Fortschritt. Am  
600 Mann ge-  
höhen ein Meier  
t.  
genze Bulgare".  
läter, besonders  
ter Leitung des  
rien erregt hier  
in der serbischen  
Serbiens.

rien.  
den aus Kairo  
russischen und ruf-  
sion worden, das  
ur wenige ge-

zuverlässiger  
des B. I. A.,  
en und Araber  
und Ismailise  
nd. Die Ver-  
übernehmen.  
ter den ägypt.  
Bischofs her-  
emal hat zur  
Zivilgewalt.  
Die männ-  
in der zwei-  
ist worden.

verläutet, hat  
durch welchen  
Kämpfen von  
seiner Of-  
gelungen war,  
at (Verdienst)-  
e überleben-  
nimentes Aus-

Frankfurter  
Türken (Hr-  
Bejorah) den  
Amerika-Linie  
überdem forat  
it des Schat-

ist uns kuno  
in die seliac  
dem Oster-  
an ihn den  
t unsere sch-  
hram Hunger  
und Frieden  
hr sollt auch  
um mit einem  
die Tat der  
den, der uns  
zum Ewigen  
will ich die  
t zulezt uns  
ar die Ewig-  
den an Gott  
selbige Ziel,  
ie Krone des  
nd die Kraft

tein.  
Hohndorf.  
Velsonip.  
ornist aus

Mülisen St.  
orf.

m.  
Hohenstein-E.  
bis i. E.  
berndorf.  
Andorf.  
Stangendorf.  
Enip.  
orf.

ndorf.  
dem Ernste  
morgen ein  
r", bearbei-  
Bollan-

wirken, sowie Film vom Sennelager bei Münster, das Leben und Treiben der gefangenen Russen und Franzosen darstellend. Außerdem sind noch einige ergötzende Einlagen vorgesehen.

**Ein Ortsverband Vichtenstein-Gallenberg des Deutschen Flottenvereins** ist Ende Oktober d. J. gegründet worden. Als Vorsitzender wurde gewählt Herr Oberjustizrat Bachmann. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mk., er kann aber in bestimmten Fällen auf 1 Mk. gemindert werden. Mitglieder mit 3 Mk. Jahresbeitrag erhalten die Zeitschrift „Die Flotte“ kostenlos geliefert. Bisher sind der Ortsgruppe 37 Mitglieder aus Vichtenstein-Gallenberg und Hohndorf beigetreten. Jeder Deutsche fühlt gegenwärtig am meisten die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte. Jeder kann zu seinem Teile mithelfen am großen Ziele, wenn er dem Ortsverband, der 2/3 seiner Mitgliedsbeiträge dem Hauptverein zuführt, beiträgt. Nächsten recht viele Einwohner unserer Städte und der Umgebung die Mitgliedschaft erwerben!

**Einem großen Lichtbildvortrag** veranstaltet nächsten Mittwoch den 29. d. M. der Ortsverband Vichtenstein-Gallenberg des Deutschen Flottenvereins im Gasthof zum goldenen Helm. Redner ist Herr Organist Reil aus Delsnitz i. E., dessen Vortrag lautet: „Bei unseren blauen Jungen. Selbstleben kurz vor Kriegsausbruch“. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Jedermann ist herzlich willkommen.

**Thoufeld's Kino** wartet in den diesmütigen Spieltagen zunächst mit einem zweifachen spannenden Kriegerdrama auf „Ich kenne keine Parteien mehr“, das durch ein anderes Drama „Der letzte Abend“ ergänzt wird. Film vom Kriegsschauplatz vervollständigen das dem Ernste der gegenwärtigen Zeit entsprechende zusammengestellte Programm.

**Vernsdorf.** (Für großen Armee abgerufen.) Am Freitag verstarb hier der Strafwärter Herr Karl Sinf. Haupt. Der Heimgegangene, Veteran von 1870/71, war eine allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit, hat er doch gegen 27 Jahre sein Amt gewissenhaft verwaltet. Für seine Treue wurde er mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Wenn hätte er den Ausgang des Krieges und, mit erl. d. d. d. drei seiner Söhne jetzt dem Vaterlande, einer ist verwundet und gefangen. Doch der himmlische Vater hätte es andere mit ihm bestrafen. Nun ist die der Kimm. emide den ewigen Schlaf!

**Mülisen St. Jakob.** (Aus der „Südw. Zeitsung“ waren dies Jahr 140 Mark Renten vorhanden, jedoch am 16. November um 28 bedürftige Verdienstnehmer je 5 Mark verteilt werden konnten.

**Glauchau.** (Stadttr. Dr. Döhne gefallen!) Obwohl die traurige Nachricht noch nicht amtlich bestätigt ist, wird es sich leider bewahrheiten, daß Herr Stadttr. Dr. Döhne auf dem westlichen Kriegsschauplatz für sein Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Wer Herrn Stadttr. Dr. Döhne gekannt hat, wird wissen, was unsere Bürgerschaft an ihm verloren hat.

**Kuerbach i. B.** (Arztlich aufgefunden) wurde am Dienstagabend das noch nicht schulpflichtige Kind des zur Zeit im Felde stehenden Sieders G. von hier. Das Kind hatte sich mit dem Feuer im Mähenofen zu schaffen gemacht, als die Mutter einen Zelpostbrief an ihren Mann zur Post brachte.

**Leipzig.** (Mordverf. und Selbstmord.) Spitzergänger fanden am Mittwoch nachmitt. im Kiezental ein junges Mädchen im Gesicht über und über mit Blut bedeckt und völlig erschöpft auf. Wie das Mädchen angibt, ist es in der vorhergehenden Nacht von seinem Geliebten, dem 21 Jahre alten Sattler Dörner, in das Gesicht geschossen worden. Der Geliebte hat sich dann selbst erschossen. Die Feststellungen ergaben, daß beide am Dienstag mit der Bahn nach Leipzig gekommen sind, um sich hier Arbeit zu suchen. Da ihnen dies jedoch nicht gleich gelang, hat Dörner dem Mädchen den Vorschlag gemacht, zusammen aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen v. r. u. d. e. diesen Plan auszuführen. Dörner zog jedoch plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoss ihm ins Gesicht. Das Mädchen brach hierauf betäubt zusammen; als es wieder zu sich kam, war es Tag. Es irrte dann im Kiezental umher, bis es aufgefunden wurde. Die Schwerkverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Dörner wurde am Donnerstag morgen im Kiezental gefunden.

**Oberniedenthal.** (Der Winter) hat nun seinen Einzug gehalten und die Muren von den Bergen bis tief in die Täler mit einer dicken Schneedecke überzogen. St. und Nebel sind aus ihrem Versteck hervorgezogen und jung und alt huldigt wieder den Freuden des Winterwetters.

### Telegraphische Nachrichten.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts Neues zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka und bei P. zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich Czernichau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten und gewannen Boden.

Als in Polen die ersten Nachrichten über unsere Siege in Polen eintreffen, sag. wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, eine große Menge vor das Gasthaus, in welcher der General von Mackensen mit seinem Stabe zu Abend aß und brachte auf den General Nachrichten aus. General von Mackensen hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte: „Das kann ich wohl schon heute sagen, daß bewaffnete Russen die Grenze Polens nicht überschreiten werden. Davor braucht sich niemand mehr zu fürchten.“

Der „Landsman“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die russischen Verluste bei Skutmo auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland abschickten.

Die deutschen Siege im Osten gegen den Erbfeind des Osmanentums sind in Konstantinopel jubelnd aufgenommen worden.

#### Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. November. Ein Komitee des Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgegend von Arwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Groß der russischen Armee in der Gegend der Grenze im Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Yiman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschuruk (russisch Tschorok).

#### Feindliche Bombenwerfer.

**Friedrichshafen, 21. Nov.** Wie das „Seeblatt“ meldet, erschienen heute mittag 2 feindliche Flugzeuge (anscheinend französische) über der Stadt und führten auf Zeppelins Luftschiffwerft einen Angriff aus. Sie warfen etwa 6 Bomben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. 1 Flugzeug wurde abgeschossen, das andere entkam.

#### Prinz August Wilhelm verunglückt

Berlin, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Prinz August Wilhelm erlitt auf einer dienstlichen Fahrt bei einem Unfall einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferbeschädigung.

#### Kirchennachrichten.

##### Heinrichsort.

Am Latenformtag vorm. 1/9 Uhr Beichte, um 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Thess. 4, 13-14, darnach heil. Abendmahl.

Kollekte für die kirchl. Versorgung unserer evang. Glaubensbrüder im Auslande.

Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

##### Mülisen St. Michael.

Am Latenfest vorm. 9 Uhr Beichte

1/10 Uhr Predigtgottesdienst „Sei still“ geistliches Lied für eine Singstimme mit Orgelbegleitung von Georg Döring

Darnach Feiertag des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

Nachm. 5 Uhr Beichte und Kommunion (Herr Pf. Kuerswald-Thurm.) Kollekte.

# Das Kaufhaus Walther Koehler

## Hohndorf-Rödlitz

hält sich unter Zusage billigster Bedienung bei Einkauf jeder Art Konfektions- u. Manufakturwaren bestens empfohlen.

**Achtung!** Bin heute wieder mit einem großen Transport



## Fohlen

2 1/2 u. 3 1/2 jährig,

in allen Farben eingetroffen. Selbige stehen in meiner Behausung zu soliden Preisen zum Verkauf.

Auch habe ich noch einige schöne

## Arbeitspferde

zum Verkauf.

### Louis Opel, Hermisdorf.

Telefon 122. Amt Hohenstein-Ernstthal.

Priv. Schütz- u. Gesellschaft Vichtenstein.

Montag

### Monatsversammlung.

### Junge Schweine

verkauft Robert Göhe, St. Egidien.

## Kränze u. Kreuze

zum

## Totenfest

empfiehlt in größter Auswahl

### Fritz Grasshoff,

Friedhofsverwalter.

Im Verlage von E. Rastner, Wittenburg i. S. ist erschienen:

## Schönburgischer Haushalender 1915.

Reicher heimatkundlicher Inhalt. Abbildungen des gefallenen Fürsten Otto Viktor und der Ehrenmutter der Kgl. Landwehrmannschaft Glauchau. Vollständiges Marktverzeichnis. Preis 20 Pfg. Wiederverkäufern hohen Rabatt. Verkauf nur gegen bar.

Sichere Hilfe gegen

## Kopfschuppen u. Haarausfall

finder man in der Drogerie.

z. Kreuz Kurt Letzmann

Ein kleines

## Pferd

noch jung steht zum Verkauf.

Vichtenstein, Topfmarkt 4.

## 1 Schlüssel

am Bußtag verloren, Gallenberger Straße. Abzugeben in der Exp. der Geschäftsstelle.

OSRAM-LAMPE



Kaufen Sie billig bei Ernst Krohn, Hauptstr.



# Sarfert & Co., Werdau, Bankgeschäft

Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**

besorgt unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundschaft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Inkasso von Wechsels und Schecks, Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Scheckverkehr, Gewährung von Bankkrediten gegen Sicherheit Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung je nach Kündigungsfrist.

**Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.**



## Edison-Salon

Sichtenstein-G. — Anerkt. als  
schönstes Kino der Umg. in Wort u. Bild.

**Sonntag, den 22. November (Estersonntag)**

Die

### Kriegsberichterstatter

Ein Drama aus den Balkanwirren, bearbeitet nach  
wahren Begebenheiten in 4 Abteilungen.

Im Sennelager bei Münster.  
Gefangene Russen,  
Franzosen u. Engländer.  
Dazu noch einige Einlagen.  
Zu diesem interessanten Programm ladet ergebenst ein  
Helene Löffig.



### Chorgesangverein

Lichtenstein-Callenberg.

Die Singabende in der  
„Sonne“ finden weiter statt!  
Nächster Singabend: Montag,  
den 23. November.

### „Kriegshilfe“.

Die Inhaber von  
**Coolsmarken**  
sollen gegen diese Briefe erhalten.  
Die Abgabe findet heute  
Sonntag Nachmittag auf  
dem Bahnhofe statt.

## Thonfeld's Lichtspieltheater

(Oberes Neues Kino). Chemnitzstrasse.

**Sonntag, den 21. Nov.** von abends 7 Uhr an  
**Sonntag, den 22. Nov.** von nachmittags 3 Uhr an

### Ich kenne keine Parteien mehr!

Hochaktuelles Drama in 2 Akten.  
**Der letzte Abend.**  
Drama. Hochspannend von Anfang bis Ende.

### Kaiser-Parade.

### Wintertage in Stockholm.

Auszug der bayrischen Löwen. Balkankrieg.  
Unsere Blaujacken bei Mecheln. Von den  
Belgiern losgelassene Eisenbahnzüge. Schwere  
Belagerungsgeschütze vor Antwerpen in Tätig-  
keit und noch vieles andere vom Krieg.

Zu diesem hochinteressanten, der schweren Zeit entsprechenden  
Programm bei trotzdem kleinen Preisen 15 und 25 Pfg. laden  
freundlichst ein hochachtend  
Familie **Paul Thonfeld**,  
Chemnitzstrasse.

### ff. 2 Bid.-Stollen

für die Krieger à 1,50 Mark  
empfiehlt  
**Karl Gaisch**,  
Fröhlichstraße.

rischen Birning, Blumen- u.  
Rosenkohl, Rot- u. Weiß-  
kraut, Petersilie, Porree,  
Radieschen, Tomaten, neue  
Citronen, Wein, feinste Tafel-  
u. Nussäpfel, Birnen, Paranasäpfe,  
Büdlinge sowie braunschweig.  
Salatkartoffel empfiehlt billigt  
**Hugo Reinhold**,  
Hauptstraße.

## Konsumverein Heinrichsort

und Umg. E. G. m. b. H.

**Sonntag, den 29. Nov. 1914** abends 6 Uhr in  
Ranzes Gasthof

### General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Vortrag der Jahresrechnung. 3. Be-  
schlußfassung über Verteilung des Reingewinns. 4. Verschiedenes.  
Etwasige Anträge der Genossen sind bis 25. November beim  
Vorstand einzureichen.

**Der Aufsichtsrat.**  
D. Schulte Vors.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten, die  
uns anlässlich unseres 25-jährigen Ehe-Jubiläums und zur  
Verlobung unserer Tochter **Klara** mit Herrn **Georg  
Metsner** zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen  
**herzlichsten Dank.**

Lichtenstein, den 21. Nov. 1914.  
Schulstrasse  
**Paul Müller und Frau**  
Halda geb. Tantenbahn.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers herzenguten  
Söhnchens

## Richard

können wir nicht unterlassen, Allen für  
den reichen Blumenschmuck und das  
ehrende Geleit zu seiner letzten Ruhestätte  
hierdurch **herzlichst zu danken**. Besonderen  
Dank auch Herrn Oberpfarrer Fränkel für  
die zu Herzen gehenden Trostesworte am  
Grabe.

Lichtenstein, den 21. Nov. 1914

**Elita Wagner** nebst Tochter,  
zugleich im Namen ihres im Felde stehenden  
Ehegatten, sowie der Großeltern in  
Ober- und Niederwürschnitz.

### Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Freitag, den 20. November früh 6 Uhr verschied im festen Glauben  
an seinen Erlöser nach längeren Leiden mein innigstgeliebter Gatte,  
unser guter treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager  
und Onkel, der Straßenwärter und Veteran von 1870/71

## Herr Karl Ernst Haupt

in seinem 66. Lebensjahre  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
Bernsdorf, den 21. November 1914

**Die trauernde Gattin nebst Kindern**  
und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. November nachm. 3 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.



Anlässlich des Todes unseres für  
das Vaterland gefallenen unvergesslichen  
Heldensohnes

## Arthur Clemens

sind uns von allen Seiten, und besonders auch  
von seinen Jugendfreunden, soviel Beweise wohl-  
tuender Anteilnahme geworden, daß es uns  
Herzensbedürfnis ist, hierfür unseren  
**wärmsten Dank**  
auszusprechen.

Lichtenstein, den 21. Nov. 1914.  
**Familie Clemens Scheller.**



Für die so zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem  
schmerzlichen Verluste unseres im Kampfe fürs Vaterland gefallenen  
einzigsten lieben Sohnes

## Erich Richter

sagen wir nur hierdurch unseren.  
**herzlichsten Dank.**

Lichtenstein (Markt), den 21. November 1914.  
**Familie Louis Richter.**

Dank nach Bräutigam des Otto Bach & Wilhelm Scheller, für den gesamten Inhalt verantwortlich ist Wilhelm Scheller in Lichtenstein.  
Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten, sowie das „Deutsche Familienblatt.“

**Lic**  
Beilage  
Wo  
Aus Fran  
Feindes, lan  
präsident auf  
anzunehmen,  
religion besitz  
und halten, w  
mächtiges Kul  
stehend, der  
Loren der G  
furchtbaren  
von staatswe  
Kirche selbst  
schmetterbere  
die innerste  
ist in jedes  
unabhängig  
icher Genehu  
sich der Mes  
die Dauer ni  
ebenfalls wie  
bewußtsein b  
größten Gemei  
Gied eines  
richten. Son  
Verzweiflung  
Palmist so  
124. Palm)  
nicht bei t  
uns sehten,  
Jorn über  
Strome ging  
allzu hoch ü  
sches Volk l  
erschütternde  
mörderischen  
bungen Wod  
es heißt: „I  
unser deutsch  
daß Gott u  
wiegenben T  
und mehr d  
reichen Tro  
richtungen,  
einer großen  
von dieser  
Kaiser herab  
von Palast  
Bande nati  
kann es in  
Wut und Q  
Palmisten  
sei der Herr  
ihre Zähne  
Vogel dem  
und wir fr  
Herrn, der  
ist es bishe  
weiter blei  
bundenheit  
Gott schöp  
unser auch

**Ein**  
Erhebe  
Begeisterun  
die ihren  
Oesterreich  
bemüht für  
Presse neu  
aufgezoun  
und den  
der Agen  
verdanken  
Bemühen  
amerika.  
landes tra  
deutschen  
wahrheitsg  
oder portu  
kommt die  
Geimat im  
lungen zu  
der Krieg  
reichen b  
für das  
nachstehen  
aus Chic  
unserer  
wiedergib

im Da  
Deutsch  
Lieben,  
künter



## Wo der Herr nicht bei uns wäre!

Aus Frankreich, dem Lande unseres erbittertesten Feindes, kam jüngst die Kunde, daß der Ministerpräsident auf die Bitte, einen allgemeinen Betttag anzukündigen, erklärt habe, da Frankreich keine Staatsreligion besitze, solle es jeder mit seinen Gebeten tun und halten, wie er wolle! Ein Volk, ein großes, eifrig mächtiges Kulturvolk, unter furchtbarstem Kriegsdruck stehend, der Feind nicht allzu weit mehr von den Toren der Hauptstadt — und nun, als es in seiner furchtbaren Angst nach dem lebendigen Gott schreit, von Staatswegen darauf hingewiesen, daß es ja die Kirche selbst wegdekretiert habe — etwas Niedererschütterndes kann es kaum geben! Ganz gewiß, die innerste Wurzel aller Frömmigkeit und Religion ist in jedes einzelnen Menschenherz ge-graben und unabhängig von kirchlicher Ordnung und staatlicher Genehmigung. Aber wie zu jeder Zeit, so kann sich der Mensch in großen und schweren Tagen für die Dauer nicht allein auf sich selbst stellen; er muß, ebenso wie er seine nationale Kraft aus dem Volksbewußtsein bezieht, seine religiöse aus dem einer religiösen Gemeinschaft schöpfen können. Er muß sich als Glied eines großen Ganzen fühlen und daran auflehnen. Sonst kommt jenes Gefühl namenloser, an Verzweiflung grenzender Verlassenheit, wie es der Psalmist so ergreifend inmitten schwerster Notlage (im 124. Psalm) zum Ausdruck bringt: „Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzten, so verschlangen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmt; so ersäufte uns Wasser, Ströme gingen über unsere Seele.“ Wahrlich, unser deutsches Volk lernt auch von Woche zu Woche mehr die erschütternden Begleiterscheinungen des gegenwärtigen mörderischen Krieges kennen. Zumal in den langen, bangen Wochen der Ungewißheit hat es erfahren, was es heißt: „Wenn der Herr nicht bei uns wäre!“ Aber unser deutsches Volk kann andererseits doch gewiß sein, daß Gott mit ihm ist, denn es ist in seiner überwiegenden Mehrheit selber nicht von Gott geschieden, und mehr denn je findet es seinen starken Halt, seinen reichen Trost auch wieder in seinen kirchlichen Einrichtungen, in dem Bewußtsein der Gemeinde, dem einer großen religiösen Gemeinschaft. Und getragen von dieser Kraft innerster Zusammenhalts, die vom Kaiser herab bis zum schlichtesten Landsturmann und von Palast zur Hütte alles und alle mit einem engen Bande nationaler und religiöser Einigkeit umschließt, kann es in diesen großen, ersten Tagen trotz aller Mut und Gemeinheit unserer Feinde darum mit dem Psalmisten auch unmittelbar weiter sprechen: „Gelobt sei der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne! Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerissen, und wir sind los. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“ — So ist es bisher gewesen in deutschen Völkern, so soll es weiter bleiben; aus dieser Gewißheit innigster Verbundenheit unseres ganzen Volkes mit dem lebendigen Gott schöpfen wir die Kraft innerster Zuversicht, daß unser auch endgültig der Sieg sein wird!

## Ein Brief Deutscher aus Amerika.

Erhebend und gewaltig wirkt in diesem Kriege die Begeisterung und Opferwilligkeit der Auslandsdeutschen, die ihren Volksgenossen im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn nach besten Kräften beizustehen bemüht sind. Wenn heute wenigstens ein Teil der Presse neutraler Länder den Deutschen in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe Gerechtigkeit widerfahren läßt und den Lügenmeldungen des Reuter-Bureaus und der Agence Havas kein Vertrauen mehr schenkt, so verdanken wir diesen Umschwung dem unablässigen Bemühen einflußreicher Deutscher, vor allem in Nordamerika. Viel zur Aufklärung des neutralen Auslands tragen auch die fremdsprachigen Beilagen der deutschen Zeitungen der „neuen Welt“ bei, in denen wahrheitsgetreue Kriegsberichte auf englisch, spanisch oder portugiesisch zu lesen sind. Besonders rührend kommt die Liebe der Deutschen, in Uebersee zur alten Heimat in den allenthalben ins Werk gesetzten Sammlungen zum Ausdruck, deren Errögnis zur Vinderung der Kriegsnöte in den beiden brüderlich vereinten Kaiserreichen bestimmt ist. Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland veröffentlichten im nachstehenden einen Brief, der dem Verein dieser Tage aus Chicago zugeht, und der die innige Zuneigung unserer Brüder in der Ferne zum deutschen Volkstum wiedergibt. Es heißt dort:

„An alle die lieben Schwestern und Brüder im Vaterlande! Wir haben den Ausruf an die Deutschen im Auslande gelesen. Ja, glaubt Ihr Lieben, daß dieser Ausruf noch nötig war?! Wie könnten wir Guter und unserer gemeinsamen Heimat

## Gefangene Juaen und Turfos von der Schlachtfreit Neuport—Dignuiden



zeigt unsere heutige photographische Aufnahme. Der Beginn der kalteren Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und im Nordwesten Belgiens verwendeten englischen und französischen Kolonialtruppen sehr stark bemerkbar. Nach Pariser Meldungen ist bereits eine Reihe von Todesfällen und Erkrankungen unter den Farbigen zu verzeichnen. Aus diesem Grund wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob die neuerdings in Marseille gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollen.

vergessen? Unser sind Tausende und Abertausende am Werk, um wenigstens für Euch zu sammeln, da wir Euch gegenwärtig nicht anders helfen können. Wie gern und freudig geben alle, selbst die weniger Bemittelten. Einige Beispiele: Eine Arbeiter-Vereinigung hat 5000 Dollar zusammengebracht; die Spender sind Mörkel- und Ziegelsteinträger. Die Bäcker gaben 500 Dollar; außerdem hat sich jeder verpflichtet, 50 Cents monatlich beiseite zu legen, so lange der Krieg dauert. Ein anderer Arbeiter gar spendet wöchentlich 2 Dollar von seinem bescheidenen Verdienst. Schillers Worte: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“ sind uns mehr als schöner Schall. Darum verzagt nicht; überm Meer schlagen treue Herzen für Euch. Hallet aus, Gott ist und wird mit Euch sein!“

## Die Höhlenbären im Argonnerwald.

Aus einem Feldpostbrief.

... Argonnerwald, im Oktober.

Wenn man in unseren Schützen- und Deckungsgräben an den unterirdischen Anschriften liest, die ein gesunder Soldatenhumor geschaffen hat, wie zum Beispiel: „Haus zum frivolen Baumassen“, „Zum Höhlenbären“, so kann auch der Unkundige leicht den Sinn dieser vieljünglichen Worte entziffern.

Zeit wir am 28. September durch einen energischen Vorstoß die Franzosen eine gute Strecke weit in den Argonnerwald zurückgeworfen haben, sind wir zu „Höhlenbären“ geworden und bewegen uns müde, dem Feind gegenüber unter als über der Erde.

Wir sind in einen neuen Abschnitt des Kampfes eingetreten, in den des Stellungskrieges. Für uns ist daraus ein dauernder Waldkampf geworden. Fast drei Wochen nun liegen hier Franzosen und Deutsche, bis zum Mops eingegraben, beobachtend einander geg. über. Jeder lauert, ob er dem anderen Schwächen abspähen kann, und bemüht sich, diese auszunutzen.

Trotz des ungünstigen schwierigen Waldgeländes ist es unsere tapferen Truppen nicht nur gelungen, einen starken mit allen Verhältnissen des Landes wohlvertrauten Gegner überall in Eckfalten zu halten und feindliche Vorstöße abzuwehren, sondern auch an verschiedenen Punkten wesentliche Vorteile zu erringen und vorwärts an Gelände zu gewinnen. Was das hier im diegen Post heißt, davon kann sich eigentlich nur der Vereitigte eine Vorstellung machen.

Der Gegner richt uns auf nächst Entfernung gegenüber, auf Entfernungen, die man bisher im offenen Feldkriege nicht konnte. 50, 30 Meter, ja ist noch näher lauert drüben die Rothosen hinter ähnlichen Deckungen. Diese sind sehr schwer erkennbar. Vollkommen mit Mitterwerk maskiert, mit Schießscharten versehen, dahinter gedeckter Annäherungsweg; man kommt sozusagen mit einem unsichtbaren Gegner.

Besonders jetzt haben es hier unsere Patrouillen. Nur mit äußerster Vorsicht vermag man in dem Strauchgewirr vorzudringen, und oft zeigt nur eine unbedachte Bewegung drüben plötzlich an, daß dort ein schußfertiger Gegner ist. Da heißt es dann, rasch handeln, wer zuerst gut zielt und schießt, hat meist gewonnen. Es ist hier das reinste Bankrottessen wie auf dem Scheitelpunkt.

Besonders heftig wird der Ausruf gegen Abend wenn auf beiden Seiten notwendige Abblüßung und Verfrischung eintritt. Da tun sich besonders unsere Väter durch unünnig rasches Schießen hervor, Salvo auf Salvo leucht, dazwischen rattern die Maschinengewehre, gellen Gebirgsgeschütze, Mörner springen mit nervenaufreißendem Knall, Leuchtkugeln erhellen das

Dunkel, von ferne her rollt dumpfer Donner der schweren Geschütze. Ein skaurig schönes Bild, das bei dem Vereitigten aber ein großes Maß von Selbstbeherrschung, Mut und Tatkraft erfordert und an Führer wie Soldaten die höchsten Anforderungen stellt.

Mit bewunderungswürdiger Ausdauer ertragen unsere Truppen die ziemlich hohen Anstrengungen, die Unbilden der Witterung und der meist schon recht kalten Nächte, das feuchte Waldklima. Und über die wütenden „rafales“ unserer Gegner regnen wir uns schon gar nicht mehr auf. So manches Eisenerz Kreuz auf tapferer Soldatenbrust zeigt ja, daß wir uns nicht fürchten. Dazu ist die Führung nach Kräften bemüht, den „Höhlenbären“ ihr schweres Dasein zu erleichtern. Ausgezeichnetes Essen der Feldküchen, heißer Kaffee und Tee stehen dauernd zur Verfügung, Stroh und Decken zum größten Teile Kriegsbeute und Viebesgaben, selbst kleine Öfen mit Holzfeuerung werden herbeigeschafft, und so manche Gabe des „Roten Kreuzes“ und Spenden aus der Heimat kommen hier gerade zur rechten Zeit.

Dann kommt noch dazu, daß wir das erhebende Siegesbewußtsein haben, langsam aber tollfroh geht es überall vorwärts, sei es nun draußen im harten Ringen um feindliche Festungen oder hier im Annäherungskrieg zunächst am Gegner. Und schließlich geht es ja den Nothosen auch nicht besser, sondern wahrscheinlich noch bedeutend schlechter!

## Wie ich mein Eisernes Kreuz erwarb.

Will in kurzen Umrißen erzählen, wie ich mir das Eiserner Kreuz holte.

Beicht vom Major: Freiwillige Patrouille von vier Mann soll auf den rechten Flügel treten.

Drei meiner Kameraden und ich traten vor. Wir erhielten den Auftrag, festzustellen, ob die jenseitige Straßengraben frei vom Feinde und ob weiter rechts am Waldestrand entlang bis zum Drahtverbau das Vorgefünde bis auf etwa 120 Meter befeht sei.

Als los: Lederzeug abgeschlakt, feindliche umgedreht, 10 Patronen in der Hosentasche, das Gewehr auf dem Rücken.

Mit den Worten: „Auf glückliche Rückkehr!“ entließ uns der Major.

Langsam, auf dem Rauche kriechend wie die Regenwürmer, arbeiteten wir uns über die Bückung. Da ein lausendes hui-hatsch — und Kamerad B. hatte einen Schuß ins Gesicht. Die Nothosen fürchterlich verwünscht, lugelte er sich zurück. Nun waren wir ihrer noch drei. Vorsichtig weiterkriechend erreichten wir den jenseitigen Straßengraben. Auf einmal steigt eine feindliche Leuchtrakete in die Luft, und der Teufel ging los.

Etwa 400 Meter vor uns den feindlichen Schützengraben: Infanterieschar; aus dem rechten Waldwinkel: Infanterieschar; links auf einer Anhöhe blitzt französische Artillerie auf.

Unter der Beleuchtung weiterer feindlicher Leuchtraketen schossen nun unsere Kameraden und Maschinengewehre über uns weg, und die Pioniere warfen Sandgranaten in den Wald.

Nun stellt Euch vor: Es ist nachts 1/2 2 Uhr. Im Vordergrund das brennende Dorf C. ... links zwei erkennende Strohseimen, dazu das Getöse, es war unbeschreiblich skaurig und doch schön!

Nun ließ es für uns drei Leute, wie aus diesem Wurfsessel herkommen?

Da, hinter uns ganz schwarz vornehmbar: „1. Kompanie, stooopen“, und im Laufschritt durch eine Linie Waldschneise, und wir waren wieder bei der Kompanie.

häft

Diskontierung  
Sicherheit

heater

hr an  
hr an  
mehr!

de.

m.

Kankrieg.

Von den  
Schwere

in Tätig-

ieg.

ntsprechenden

Wfg. laden

onfeld,

abe.

hsort

s 6 Uhr in

ig.

una. 3. Be-

Beischiedenes.

ovember beim

at.

en

te,

er

hr

em

en

em

en

em

en

em

en

em

en

em

en

em

en



# Steigewald & Kaiser, Chemnitz

Mark Eck  
Marktäpfelchen

Zweiggeschäfte: Leipzig, Magdeburg, Frankfurt, Dresden.

Erstklassige Bezugsquelle für Manufaktur- u. Modewaren Damenkonfektion Wäsche aller Art Gardinen Teppiche Leinenwaren Steppdecken Reformbetten.  
Specialität: compl. Braut- und Baby-Ausstattungen.

Nach 1/2 stündigem Kampfe war der Angriff der Franzosen abgelenkt.

Am andern Abend überreichte uns der Major mit Worten der Anerkennung das Eiserne Kreuz. Mit einer strammen Achtwendung beendete ich meine dritte und auch schönste Patrouille.

## Die großen Brummet bei der Arbeit.

Dr. Arthur Minger schildert in einer Kriegsgeschichte, die er in der Berliner Münchener Wochenschrift veröffentlicht, die Tätigkeit einer 42-Zentimeter-Mörserbatterie. „Da sind, auf einer nicht eben weiten Fläche fest eingebaut, zwei Geschütze aufgestellt, die an eine Art Panzerturm angeschlossen sind, in welchem sich die Bedienungsmannschaft befindet. Nicht weit davon liegen die mächtigen Geschütze, von denen gerade eines mit spielender Leichtigkeit hochgewunden wird. Wir sind gerade in einer Feuerpause angekommen und gären gespannt der Entwicklung der Dinge. Zunächst haben wir Ruhe, den Aufbau der Geschütze zu bewundern. Vielleicht hatten wir uns nach dem, was uns schon zu Ohren gekommen, alles noch viel mächtiger, noch riesiger vorgestellt. Nun, als wir das Wunder schauten, kam es uns fast natürlich vor. Nur der starr nach oben ragende Lauf schien auf kommenden Unheil hinzuweisen, brohte Tod und Verderben. Auf dem Platz eilte geschäftig eine Anzahl höherer Offiziere hin und her. Mannschaften sind mit dem Ausladen von Munition beschäftigt. In vorsorglicher Weise werden wir auch mit Watte versehen, mit der das Ohr gegen den allzu lauten Knall geschützt werden soll. Wir stehen in etwa 20 Meter Entfernung von dem zunächst feuernden Geschütz. Pflötzlich kommt's! Ein Unteroffizier kommandiert „Schuß“, ein Mann auf der Plattform des Geschützes hebt die Hand — der Moment der Spannung wächst aufs höchste — „fertig“ — „Feuer!“ Und dann geschieht das Wunder, das Unfassbare, Aus dem Geschützrohr heraus springt eine mächtige Feuerkugel, die einen kurzen Moment ins Riesenhafte zu wachsen scheint, ein gewaltiger Knall, eine starke Erschütterung für die in der Nähe Stehenden, und dann ein Fischen und Säusen in der Luft, das fast wie eine Trägheit zu wirken scheint, der Lauf des Geschützes senkt sich zur Erde, aus dem Rohr qualmt und raucht es. Man steht zunächst stumm, wie vor etwas Unbegreiflichem. Allmählich weicht die Spannung. Alles geht seinen gewohnten Gang weiter. Nach zwölf Minuten fällt der Schuß aus dem zweiten Geschütz. Immer wieder beginnt das Spiel mit dem tödlichen Trutz und rein automatisch geht hier ein Schuß seinen schweren Gang. Den Belgieren war die Anstellung der Geschütze nicht unbekannt geblieben. Sie ließen zwei mit Sand beladene Jüge in wilder Fahrt los, um hierdurch die Schienenwege zu verstopfen, beziehungsweise zu zerstören und so den Transport der Munition zu verhindern. Dem deutschen Vorkämpferkommando war indessen die Ankunft der Jüge signalisiert worden und durch über die Schienen gelegte Holzschwellen wurden sie zur Entgleisung gebracht.“

## Die 12er Jäger bei St. Gilles.

Baron, durch Belgiens Kuen trieb  
Ein tapferes Häuflein keine Feinde,  
Welch unermüdet Geste umgibt  
Die Braven, die sich hier vereinten.  
Tagesüber in brennender Sonnenglut,  
Des Nachts auf finstern Waldespfade,  
Nur immer vorwärts mit festem Mut,  
Das war die Lösung der schwarzen Brigade.  
Da, wo der Feind das erste Mal  
Der französischen Hühner sich ihr stellte,  
Zur Attacke gelaufen! Das Sturmsignal  
Auf Belgiens goldenem Weizenfelde.  
Da standen die Jäger fest entschlossen,  
Nicht eher zu ruhn, bis der letzte Mann  
Der blühenden Garde zusammengeschoßen,  
Und wieder geschaffen die freie Bahn.  
Oar wanders neue Kameradenblut  
Was hier im Kampfe geflossen.  
Die mit unsritten uns höchste Gut  
Im Loosbeet sind die Namen ersproßen.  
So jagen sie weiter und Sieg auf Sieg  
Errangen die Helden mit eiserner Hand.  
Aus ihrer Herzen Hingebung spricht:  
„Mit Gott für König und Vaterland.“  
Max Berger und Max Spahnberg,  
3 Komp. Jäger-Bat. Nr. 12.

## Im Schützengraben bei St. S. . . . gedichtet.

## Der Bildhauer im Schützengraben.

Eine ungewöhnliche Auszeichnung durch den Kaiser wurde dem im Reserve-Infanterieregiment Nr. 55 auf Frankreichs Schlachtfeldern kämpfenden, bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Gezeiten Bildhauer Franz Normann aus Högter zuteil. Normann hatte im Schützengraben im Angesicht und unter dem Feuer des Feindes seine freien Augenblicke dazu benutzt, in einen Stein das Bildnis des Kaisers einzumeißeln. Ein Offizier des Regiments, dem das kleine symbolisch,

natürlich, mit dem primitivsten Werkzeug — jedenfalls dem Feilenmesser — angefertigte Kunstwerk zu Oben kam, äußerte sich überrascht und sehr anerkennend über die unter so eigenartigen Umständen entstandene kunstfertige Leistung und nahm das Bildnis an sich, um es dem Kaiser zu überreichen. Dies ist inzwischen geschehen. Dieser Tage bekam die Mutter des Kriegers, Frau Wiew. Franz Normann in Högter, durch das Reserve-Infanterieregiment Nr. 55 aus dem Felde ein Bildnis des Kaisers zugesandt, welches die, wie die Stadt- und Dorzeitung für den Kreis Högter erzählt, eigenhändig geschriebene Widmung trägt: „Zum Danke für sein im Feuer des Feindes von mir gefertigtes Porträt — ein Zeichen seiner Unerschrockenheit und talblütigen Tapferkeit — für den Gefreiten Normann, 7. Komp. Res.-Reg. 55. Charleville, 27. Oktober 1914. Wilhelm J. R.“

## Das Sinai-Gebiet der Türken in Ägypten.



Nicht nur im Kanalar, sondern auch in Ägypten ist die Offensive der Türken von Erfolg begleitet gewesen. Von der Sinai-Halbinsel aus ging ein türkisches Heer gegen Ägypten vor. Die ägyptische Grenze wurde bereits vor etlichen Tagen überschritten und die Engländer bei el Krich geschlagen. Auf unserer Karte ist auch der Suez Kanal ersichtlich, der bekannte Weltverkehrsweg, der von den Engländern beherrscht wird. England würde schweren Schaden erleiden, wenn es den Türken gelingen sollte, diesen Kanal in ihre Gewalt zu bekommen.

## Was einst ein Belzebub.

Roman von Erich Ebenstein.

53. (Nachdruck verboten.)  
Denn nur ihm keine Sorgen machen! Er war so froh und zuversichtlich jetzt in Bezug auf die Zukunft und hatte auch so viel zu tun, daß er die kurze freie Zeit nicht nach mit solch trübseligen Dingen vergällt haben sollte.  
„Dafür bin ich da“, dachte Lolo. Ich werde schon einen Ausweg finden.“  
Dafür erwog sie den Gedanken, Graf Hersfeld aufzusuchen und ihn um Rat zu fragen. Aber Gisbert hatte, als sie anfangs einmal vorschlug, Hersfeld zu besuchen, sehr heftig abgelehnt.  
„Nicht, so lange ich in solch elender, untergeordneter Stellung bin! Später, wenn es uns besser geht und wir erst wieder eine größere Wohnung halten können.“  
Lolo begriff, er schämte sich gerade vor Hersfeld, der gelegentlich, nach Rodenbach kam und vielleicht dort von ihnen erzählt hätte.  
Dann kam ihr plötzlich ein Ringerspiel. Sie las in einer Zeitung ein Jouilleon „Winterreise in Ägypten“, das so mart und fabellos geschrieben war und nehmend so viele Unrichtigkeiten enthielt, daß Lolo ganz verwundert war, wie man so etwas drucken konnte.  
Sie dachte, wie oel Interessantes und wirklich Originelles sie selbst im Laufe der Jahre dort erlebt hatte, wieviel Bericht sie besonders in sonst streng verschlossenen Härens vornehmer Türken gehabt, und verdruckte, einiges davon niederzuschreiben.  
Unter dem Pseudonym „Kara Stein“ fandte sie dann zwei Stützen an Wiener Tagblätter.

Gisbert sollte nie etwas davon erfahren, denn es würde ihn einerseits vielleicht peinlich berührt, andererseits aber aufschreckt haben über ihre kindlichen Sorgen.

Ueber Lügen und Heimlichkeiten dieser Art machte sich Lolo nicht das geringste Gewissen.

Lügen aus Liebe, die weder Schaden noch böser Absicht entspringen, sind überhaupt keine Lügen im eigentlichen Sinn, dachte sie.

Es vergingen hatte Winterwochen, ehe Lolo von ihren Stützen wieder etwas hörte. Endlich nach Neujahr kam die eine als zu wenig „formvollender“ zurück. Zur die andere langten verzehnte Tage später orenzig stunden durch Pyramiden an, nebst der Aufforderung, gelegentlich wieder etwas einzusenden.

Lolo strahlte und ging den ganzen Tag wie auf Wolken. Dreißig Kronen — noch ein Schatz jetzt am Ende des Monats! Dazu die Hoffnung, auf einem Gebiet wirklich eine Hilfsquelle entdeckt zu haben!

Sieidern sah sie viele Stunden des Tages in ihrem hellen warmen Rude zwischen dem Herd, auf dem sie ihre Kocherei überwachte, und dem Fenster, wo selbstgezogene Tulpen und Hyazinthenwiegen vor dem Aufsteigen standen, und — schreib.

Sie bemühte sich außerordentlich, auf Zeit und Form zu achten, und schrieb sich alle Augenblicke irgendeine neue Zeitrungsadresse auf, die ihr einfach und an die „man vielleicht etwas schicken konnte.“

So war der Winter allmählich fast vergangen, und man war — Lolo sagte es sich täglich im stillen mit einem Dankgebet vor — ohne Schulden durchgekommen.

An einem milden Vorfrühlingsabend hat, Lolo Gisbert gegen sechs Uhr vom Bureau abgeht, und sie gingen langsam über den Ring ihrem Heim in der abendlichen Dämmerung zu.

Leise plaudernd und ganz miteinander beschäftigt, wie Verliebte, schritten sie dahin, als ein Zeitungslunge vor ihnen mit lauter Stimme plötzlich Arabisch erörterte.

„Großes Aufnahmungsstück bei Ober St. Reit!“ id er geltend. „Zechs Lot, zwei Zehnwertige Leitionsedel Baron Arab unter den Toren.“

Gisbert und Lolo blieben stehen, als hätten sie einen Schuß mitten in die Brust bekommen.

Mit zitternder Hand warf Gisbert dann dem Jungen eine Münze zu und ist eines der noch vom Erack verschten Plätter an sich.

Da — da stand es schwarz auf weiß. Ein vollbetagtes Auto war mit voller Wucht in das Sichtomobit hineingefahren, das den Zeitungsdel nach einer Ober St. Reiter Villa bringen sollte. Beide Wagen waren gänzlich zertrümmert, Morab auf das Straßengestaster geschleudert und sterbend mit einem Schädelschlag aufgeschoben worden.

Nun war er tot. Gisberts „Vorsichtung“ hatte die Augen für immer geschlossen.

An diesem Abend hatte Lolo die ganze Kraft ihrer Liebe nötig, um Gisbert aus der dumpfen Verzweiflung aufzurütteln, die ihn lähmend befallen hatte.

„Nun ist alles aus!“ murmelte er mutlos. „Wir haben den einzigen Menschen verloren, der es gut mit uns meinte, und die Macht hatte, etwas für uns zu tun.“

„Wir haben einen lieben Freund verloren“, sagte Lolo mit Tränen in den Augen, „und ihm allein soll unsere Trauer jetzt gelten. Im übrigen ist es Sünde, zu sagen, wir hätten alles verloren, so lange wir selbst uns noch haben und jung sind, und den Mut nicht feige sinken lassen. Was wir mit Morab einst noch verloren haben, sind doch schließlich nur Augenblicke, an denen unser Glück nicht hängen darf, Gisbert!“

Sie hatte erust, fast vorwurfsvoll geirredet. Gisbert sah sie traurig an.

„Für dich — für dich allein sollte ich noch etwas werden im Leben!“

Lolo drückte seinen Kopf an ihre Brust. Ueber ihr kühnenströmtes Gesichtchen glitt ein verklärender Schimmer.

„Für mich“, sagte sie leise und feierlich, „kannst du nie etwas Besseres werden, als mein lieber Mann. Bedarf Liebe denn äußeren Glanzes, um — Glück zu sein?“

19.

Der kleine Daniel, um den sich ganz Rodenbach hatte, wie um ein Heiligtum, war ein überaus hübsches Kind, dem auch die kräftige Isglauer Aunne nicht recht hatte antreiben können.

Es war, als ob die Last der Glücksgüter, mit denen es schon in der Wiege überschüttet worden war, die schwachen Kinderknie allzu schwer zu Boden drückte. (Fortsetzung folgt!)

Druck und Verlag von Otto Bogt & Wilhelm Bestler, für den gesamten Inhalt verantwortlich ist Wilhelm Bestler in Eichtenstein.